Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Band: 7 (1953)

Artikel: Min eerschti Nachtwach
Autor: Zryd, Röseli
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1063248

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Min eerschti Nachtwach

Von Gemeindeschwester Rőseli Zryd, Adelboden.

D'Margeli Sűsa hiigi dr Schlag troffe, hets ghiiße, u zu mim Atte, wan dăm alte Wiblí ischt Biischtand gsí, ischt der Bschiid choe, sie sigi nug am Lăbe. Mi hiigi hűt nu nűt vara gmerkt, u zum Chemi uus sigi e ki Ruuch choe. Due sigi ebber afe zun de Pfeeschtren gan inhi gluuse u hiige sa gseh vur em Ruhbettli nug im Hemli am Bode lige. Es wărdera appa bim Aufstah passiert si, u mi hiigi sa due afen i ds Bett em inhi battret. Aer bruchti wăger ga z'gugge, daß sia grăchta Rat uberchemi.

Wa dr Att em inhi i d'Stuba chunnt, siit ăr zue mer: „Du Rőseli woscht ja Chrankeschweschter wărde, chum du grad mit mer i ds Margeli u hilf mer, de gsescht den afe wies appa giit." I han das Wiblí nűt bchennt, aber wa wir zsămmen ahi zu sim Huus choe si, hii wer zerscht e Huufe Schiiti, Escht u Tannzăpfen uf der Luube műssen denarume, fur nes Wăgli zmache, daß mu găbig inhi chőmi. Ds alt Sűsi het vilicht schon es Schűtzi nűt meh grăchts műge u het em Bitz e gschmusli Hushaltig gfűert, aber Lűűs u Flőh hets imel de nuch năt ghabe, was schon en groeßi Erliechterig gsin ischt; i han due speeter nug viel strűbersch műessen erlăben in der Gmiind. Das Sűsi het immel o nug bi Zite welle fűr Iifűri sorge, daß ăs den im Winter sig năt műessi gfrőre.

Wie wer due sin i d'Stuba choe, gsehn ig das guet Frouweli da hűlflos i sim Bett lige, u sin Atem het mig a Lărme vanere Rederbenne gnőtet wan uber Stiina gstoße wűrt.

Mi het og dem Dokter bschiidet ghabe, u dăr ischt es Schűtzi speeter choe, e stattlicha, großa Heer mit sir Brut am Arm, dem Nationalrat Zurbueche selge ds Adeli. Ds Frőilein Zurbuechen ischt fur der Wand blibe stah, es ischt en găbiga,

warma Tag gsí, un ím Wäldí obenaha hií d'Vögení schöe gsunge, es wes sí dí angehndí Dokterschfrouw bsundersch wellen ehre u härzlích begrüeße.

Dr Herr Dokter het sig müesse chrümpem bín däm níderen Ingang í d'Chuchí u d'Stuba, u bím Underzuug het er mu og müesse henge, daß er nät mít dem Huut dra plütschí. Verwunderet het er schig og, daß d'Lüt bín där Unornig un í söllige Verhältnísse sövel altí wärde.

Na der Undersuechig síít är due, es gangí däm alte Frouwelí ja guet, daß äs nät meh lang bruchí zlíde.

Es suferſch Gschírrí mít Wasser han íg zwäg ghabe un e Zwähela het mer d'Nachbüürí etlehnt, daß ímel der Herr Dokter chöní d'Hend abtröchne, wenn er sí gwäsche hiígí. Mí hets afe gwüßt, daß er dadrínd en exakta ischt. Nät lengschten dervor hiígemu ebber es Chalbermältí mít eme Treení Wasser drínnd greckt, u da hiígí er schüüchter chöne chríege, daß sie nät esmal es düehndlígersch Wäschgschírrí ím Huus hiíge un ob z'Wasser nadíscht grad sövel sältes sígí, daß mus e soe tüejí spare, hís zellt.

Uf d'Nacht chunnt due nug dr Göttí Daníel at der Gärbí derhaar. Aer het nus og wellen biístah bím Wache. Aes sígí gäbígs, gnueg Lüt zhah, wes appa schwer zbüren u zlüpfen gäbí, u churzwíliger sígís og, wan esoe ínzig díe ganzí Nacht zsíí, het er gmíint.

Wíes du appa afen de halbe zwelfe grückt het, han íg söllen ga Gaffí mache. Es bítzí Gaffípulver han íg nug gfunden ímene Büggselí u Mílch het d'Nachbüürí zun däm Zwäck afe grächet ghabe.

Wasser ischt zum Glück og gnueg da gsí, den díe Gschírrení u d'Pfanna wa mu brucht het, hiín afe vurus u vurab en gueti Wäscheta nötig ghabe.

Item, der Gaffi het us allnen drije wohl ta, un ali hii sig umhi seefter dem Schlaf mögen erwehre. Nah di nah het die Chranki hübscheliger gatmet u hie u da hets sogar dermit usgsetzt. Der Gőtti Daniel ergriift es alts Buech, wan da umha ischt gläge. Aer bletteret drinnd u feht a langsam es Bätt läse, wan grad fur ds Stärbe paßt het. Mir ischt ganz fiirlig z'Muet worde, wils zeerscht mal gsin ischt, daß ig e Mensch in där Not ha gseh. Han an das Lied müesse sine, wa wer alben in der Versammlig bim Schuelmiischter Hari ufem Schlegeli sővel viel gsunge hii:

„Jetzt, da ich noch leb im Licht,
Wenn mein Aug' im Tode bricht,
Wenn durchs finstre Tal ich geh,
Wenn ich vor dem Richter steh:
Fels des Heils, geőffnet mir,
Birg mich, ew'ger Hort, in dir."

Nu hűt, wan ig a so viel Stärbebette ha dőrfe hälfe, isch mer das ging en uberuus ärschta Moment, we d'Seel sig aschickt, dr Liib zverlah, u vur e himmlische Richter mueß trätte, wies im Hebräer 9, 27 gschribe stiit. En alte Gottesmah het albe gmahnet u gsiit, daß ds Herre Wort iimu sőlli ds Wichtigschta sin im Läbe, de bruchi mu sig den og nät zfürchte fur em Stärbe. Mu sőlli a Schärmen under, eeb de ds Awätterchőmi. Dermit het er gmiint, mi sőlli in der Gmiischaft mit dem Hiiland läbe so lang mu nug gsund sigi, u wenn de d'Chrankhiit u dr Toed chőme, sige mu äbe „in Christo am Schärme."

Entlig — entlig isches due esoe wit gsi mit dem Margeli Süsi. Dr Att siit notti zue nus: „Ja, jitz hets chőnne zügle! — der lieb Gott welle mu gnädig si!"

Im ene Trőgeli hii wer due ds wyßischt Hemli fürha gsucht u suferi Lilache sin da nadischt o nug fürha choe.

Wan due das guet Süsi ischt grangschierts u suferſch uf sim Bettli gläge, hets fridlig u ganz hübsch usgseh.
Mis Atti fragt mig, obs mer gliich wee, da zblibe bis am Morge, wenn är umhi chömi? Ebber müessi fascht da si fur appa Bschiid zgäh u sii beed gingen gäre hiim nug es bitzi ga schlafe.

Mir hets nüt gmacht, da zblibe, das han ig nen appa gäre zlieb ta. Schließlig, han ig gsinnet, die Tote sige nät zfürchte, eehnder mengisch nug die Läbige, u d'Erfahrig het mer rächt gäh. Wan ig aber due esoe ganz inzig bi gsi, isch mer doch lengtwilig vorchoe, u dr Schlaf het mig wellen ubernäh. Churz etschlosse han ig mig uf ds Ruehbettli gliit, wam bin däm höjie Gutschi zuehi ischt gstande u näbem Gstorbene han ig fescht chönnen yschlafe bis daß afe nät früei meh ischt gsi, wa ds Atti mig esoe gfunde het. Aes mueß schon en iigena Amblick si gsi: Obenahi ds chridewyß Gsicht vam Verstorbene, wa d'Auge niemeh uuftuet im Läbe u drunder aha das jung Miitschi mit sine füürzüntroete Bäckene, wan grad a ds Atte Schritten am Erwachen ischt gsi une früntlig aaglächlet het.

„Wohl, wohl, du bischt nug es Guraschierts, us dir gits den es Chrankeschwesterli", het er gmiint.